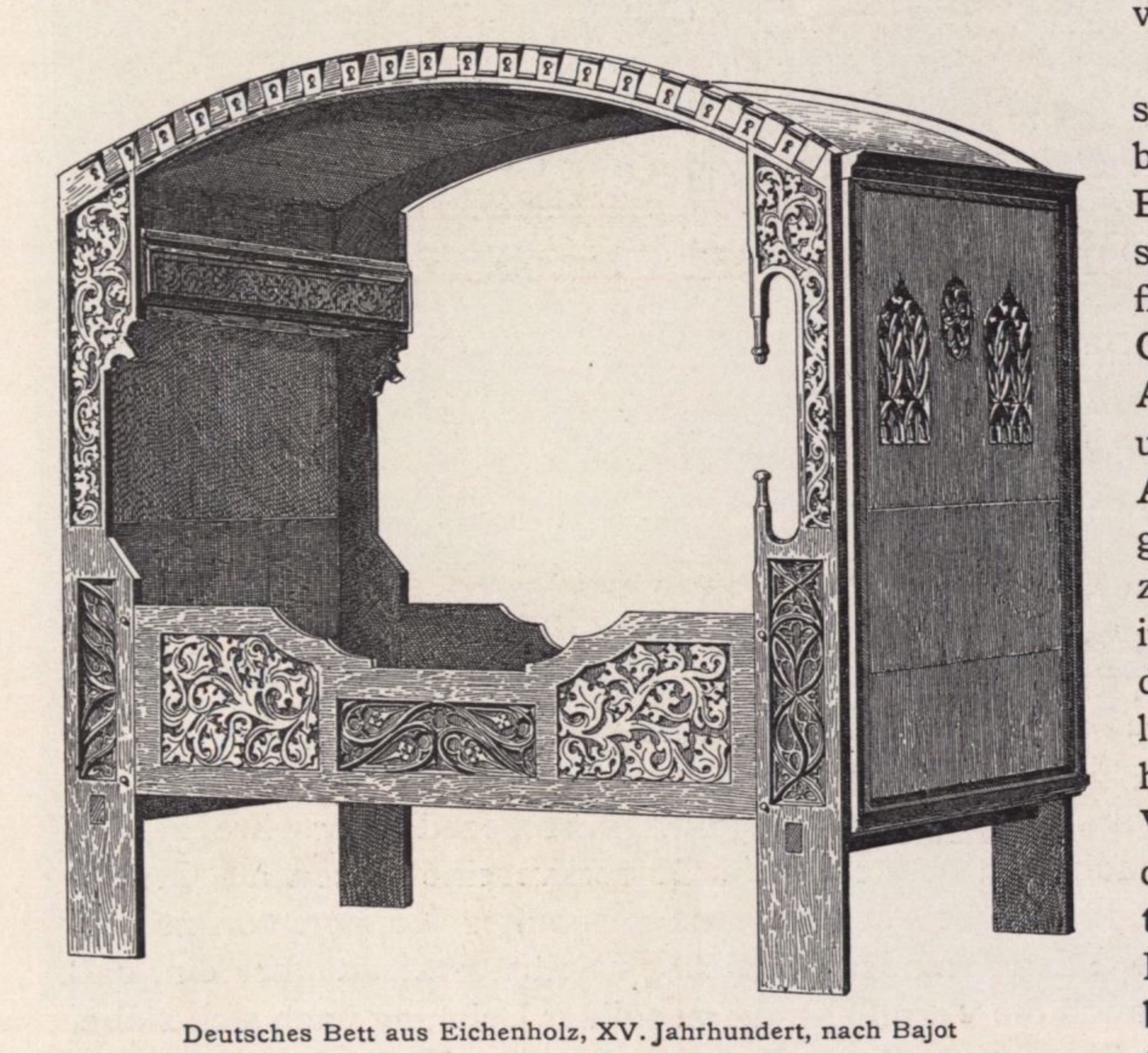
ist eine der einschneidensten unter den Fragen, die mit der Lösung des Wohnproblems zusammenhängen. Hat der Schiffsbau unter der Verwendung neuer Hilfsmittel, die man früher nicht kannte, eine gründliche Wandlung durchgemacht, warum sollte Ähnliches nicht auch in der Nutzbaukunst sich vollziehen können? Gerade darin zeigt sich, daß unsere Zeit trotz aller Errungenschaften der Technik, des eigenen Ausdrucks in mancher Hinsicht noch entbehrt. Die Stilfrage tritt noch immer allzusehr in den Vordergrund. Das hängt mit dem zum Teil noch völlig irrationell betriebenen Studiengang der Schulen, die das Bauen, nicht aber das Motivsammeln und -verwerten lehren sollen.



Deutsches Bett aus Eichenholz, XV. Jahrhundert, nach Bajot

Die Einzelerscheinungen der Arbeiterhäuser von Bournville zu besprechen, ist überflüssig. Sie sind zur Genüge aus den Abb. 6, 7, 10, 14 und 16 ersichtlich. Auffallend im allgemeinen, am einzelnen Hause wie im Gesamtbild ist die große Abwechslung der Dachsilhouetten, zu deren Wirkung natürlich die meist sehr kräftig ausgebildeten Kamine wesentlich beitragen. Das dürften ungezählte kontinentale Architekten auch allmählich einsehen und schätzen lernen. Was bei der Ausbildung von breiten Giebeln, die zwei aneinander stoßenden Häusern angehören, dem Architekten in England erleichternd zur Seite steht, ist die im englischen Baugesetz wesentlich anders als bei vielen kontinentalen Bestimmungen lautende Vorschrift über Brandmauern. Sie brauchen weder über Dach emporzugehen, noch durch irgend welche Betonung innerhalb der Giebelfläche hervorzutreten, wie dies zum Beispiel in Deutschland Vorschrift ist. Überhaupt greift in England das Gesetz nicht so sehr ins Gebiet der künstlerischen Möglichkeiten wie in anderen Ländern, wo jeder Gesetzgeber am grünen Tisch sich auch als oberste Instanz auf dem Felde der Formenwelt betrachtet wissen will. — Vorzüglich ist durchweg das Verhältnis zwischen vorspringenden, lichtfangenden und schattenwerfenden Partien einerseits und